

Wie Herr Wildgrube die Reden des Grafen Tisa las . . .

— Telegramm unseres Korrespondenten. —

Berlin, 23. Februar.

Am 22. Januar 1893, vier Wochen vor Gründung des Bundes der Landwirte, richtete der Landwirt Ruprecht in Ransern an seine Berufsgenossen einen Aufruf, der mit den Worten begann: „Wir müssen schreien, daß es das ganze Volk hört.“ Diesem Wahlbruch ist der Bund der Landwirte seit seinem Bestehen treu geblieben. Er kann mit dem Erfolge, die er damit erzielte, wahrhaftig zufrieden sein. Man muß sich das vor Augen halten, wenn man die Reden, die auf den Jahresversammlungen des Bundes gehalten werden, richtig beurteilen will. Immer ist ein Prozentias sensationeller Aufmachung in Abschlag zu bringen, den die bewährte Ueberlieferung erfordert und der überdies notwendig ist, um auf die besondere Zuhörerschaft passend zu wirken. Die Frage nach dem politischen Takt hat in diesen Versammlungen nie eine erhebliche Rolle gespielt, es kam immer nur auf die grobe Richtigkeit an, diese entschied unter den allgemeinen Gesichtspunkten des Bundes der Landwirte über die politische Lage des Tages. Nun ist auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches genügend bekannt, daß die sorgliche, nach allen Richtungen abwägende Politik des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg den Wünschen der Agrarier ebensovienig entspricht, wie denjenigen der Konservativen. Von dieser Seite her wird der Kanzler mit scheelen Augen betrachtet, weil man den — hoffentlich begründeten — Verdacht hat, er wolle auch nach dem Kriege dasjenige wahrnehmen, was er während des Krieges versprochen, und der Tatsache Rechnung tragen, daß die Sozialdemokratie in entscheidender Stunde ohne Rücksicht ihre Mitglieder zum Dienste für das Vaterland aufrief. Die gleiche Abneigung gegen jede Verständigung mit der Sozialdemokratie führt dieser Gruppe auch bemerkenswerte Bundesgenossen aus dem Lager der Industrie, namentlich aus der Schwerindustrie, zu, und das gestrige erste Auftreten des Vorstandes des Zentralverbandes der deutschen Industriellen, des Landrates Roetger, ist ein deutliches Zeichen, wohin von diesen Stellen aus der Wind weht. Zieht man diese Tatsache in Betracht, so wird man bei der politischen Beurteilung des Versammlungsmentis nicht allzu kritisch zu sein brauchen. Zudem war die gestrige Generalversammlung des Bundes die erste nach einer Pause von drei Jahren, die der Weltkrieg herbeigeführt. Gar manche aufgespeicherte Energie hatte also wohlverdienten Anspruch, auf die Reichshauptstadt losgelassen zu werden.

Immerhin muß doch an dieser Stelle auf die Rede des Reichstagsabgeordneten Wildgrube besonders verwiesen werden, der seinen Flug nicht nur über das Feld der eigentlichen landwirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches zog, sondern im besonderen sich die auswärtige Politik vornahm und dabei zwei Reden des Ministerpräsidenten Tisa aus der jüngsten Zeit in einer erstaunlich seltsamen Weise behandelte. Ist es wirklich unmöglich, anzunehmen, daß dieser Abgeordnete diese beiden Reden vom 24. Januar und 5. Februar so schlecht verstanden haben sollte, wie er sie behandelte? Wäre es der Fall, so wäre ihm nicht zu helfen und seinen Zuhörern auch nicht; hat er sie aber richtig verstanden und bloß dazu mißbraucht, aus irgendwelchen anderen Gründen dem Bund der Landwirte zu Gefallen über den Ministerpräsidenten Tisa herzugehen, so hat er sich sein Urteil selber gesprochen.

Die Öffentlichkeit hat genau begriffen, was der ungarische Ministerpräsident in den erwähnten Reden zum Ausdruck brachte, und sie war in ihrer überwiegenden Mehrheit damit einverstanden. Draufgängern vom Schlage des Herrn Wildgrube klingen vielleicht solche feindiplomatischen Reden nicht angenehm ins Ohr; sie wünschen möglichst viel verschlagenes Geschrei, möglichst viel zerbrochene Fenster Scheiben vor sich zu sehen, und da kann ihnen ein politisches Verhalten nicht passen, das darauf ausgeht, in Entwicklung begriffene Konflikte nicht unnötig zu verschärfen, nicht Alarm zu blasen, bevor nicht der entscheidende Augenblick gekommen ist.

Man braucht sich also über die kurtale Deutung, die der Reichstagsabgeordnete für Grimma-Oschag den Worten des ungarischen Ministerpräsidenten zuteil werden ließ, nicht weiter aufzuregen. Immerhin ist zu beklagen, daß er sein erstes Auftreten in einer großen politischen Versammlung in Berlin mit einem so erheblichen Mangel an politischem Takt unternahm.

Dem wohlbegründeten Ansehen des Ministerpräsidenten Grafen Tisa, dessen Verständnis für die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über alle Anzweiflungen erhaben ist und der in

mancher bedeutungsvollen Stunde des Weltkrieges das richtige Wort zu finden wußte, um von Budapest aus der Stimmung zwischen den Verbündeten nachwirkenden Ausdruck zu geben, vermag natürlich der übereifrige Redner nicht zu schaden; seinem eigenen Ansehen hat er aber mit dieser Rede schwerlich genützt. Auch die Einsichtsfähigen unter seinen eigenen Parteigenossen mögen vielleicht denken: „si tacuisses“ . . .

Berlin, 22. Februar.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der gestrigen Versammlung des Bundes der Landwirte hat der Abgeordnete Dr. Wildgrube an zwei Reden des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisa Kritik geübt, die sachlich ohne Berechtigung ist und schon deshalb scharf zurückgewiesen werden muß. Wildgrube hat aber auch nicht berücksichtigt, daß unsere Bundesgenossen in ihren Handlungen und Entschlüssen volle Unabhängigkeit besitzen, die der Gleichberechtigung unter den verbündeten Mächten entspricht. Keinem deutschen Politiker steht das Rückrecht gegen den ungarischen Ministerpräsidenten zu, und die schuldige Rücksicht auf einen der getreuesten, erprobtesten Staatsmänner wird außer acht gelassen, wenn es jemand unternimmt, ihm in öffentlicher Versammlung ebenso haltlose wie ungehörige Vorhaltungen zu machen. Wir bedauern daher auf das lebhafteste die Äußerungen, die der Abgeordnete Wildgrube getan.